

Das Bekenntnis des Autors zur Legitimität der subjektiven Schreibweise führt streckenweise dazu, daß die persönliche Gewissensbefragung und durchgehende moralische Bilanzierung seines Lebens, die zuweilen Intimes ans Tageslicht bringt, zu stark in den Vordergrund geraten. Insgesamt ein lesenswertes Zeugnis eines engagierten Journalisten, der nie aufhörte, an die Macht des Wortes zu glauben (S. 168).

Hamburg

Jan Pauer

Klofáč, Jaroslav: Sociální struktura ČSSR a její změny v letech 1945—1980 [Die Sozialstruktur der ČSSR und ihre Veränderungen in den Jahren 1945—1980].

Index. Společnost pro českou a slovenskou literaturu v zahraničí, Köln 1985, 176 S.

Die wissenschaftliche Literatur in der Tschechoslowakei zur Sozialstruktur des Landes hat schon einige Titel hervorgebracht. Sie wurde durch offizielle Publikationen der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ergänzt¹, die wie die anderen im Sinn der politischen Vorgaben geschrieben wurden: tatsächliche Angaben zum Wandel der Sozialstruktur sucht man meist vergeblich.

Das zu besprechende Buch ist eine kritische, faktenreiche und aufschlußreiche Polemik hierzu. Jaroslav Klofáč hat es verfaßt, nachdem ihm seine Forschungs- und Lehrtätigkeit als Professor der Soziologie und Philosophie entzogen worden war. Erst nach seinem Tod wurde das Manuskript in Druck gegeben.

Das Buch ist nach Themenbereichen, historischen Phasen und einzelnen sozialen Gruppen gegliedert. Es besticht nicht nur durch die genaue Analyse und die daraus resultierenden Schlußfolgerungen über den sozialen Wandel nach der kommunistischen Machtübernahme. Hier werden auch ganz neue theoretische Ansätze formuliert, mit denen der Autor sein Buch einleitet. Der soziologische Zugang ermöglicht es Klofáč, das Problem in einem breiten Kontext zu betrachten. Gerade dieser dynamische Ansatz läßt die Historizität der gesellschaftlichen Bedingungen und ihrer Variablen erkennen.

In einem weiteren Untersuchungsschritt bezieht der Autor die Ideologie in seine Analyse des sozialen Wandels mit ein. Er begründet dies damit, daß in der Anfangsphase der sozialistischen Entwicklung die Sozial- und Klassenstruktur nach ideologischen Vorlagen gebildet worden war. „Die Erfahrungen in der Sowjetunion“ galten als Vorbild auch für die Realisation im Detail, auch der private Bereich im Leben der Bevölkerung blieb nicht von Eingriffen der Ideologie verschont. Außerdem wirkt die Ideologie auch bei der Bildung des „subjektiven Bewußtseins über Bedeutung und Lage“ der einzelnen Klassen und Gruppen (S. 14).

Im ersten Teil definiert der Autor den Begriff Sozialstruktur und setzt sich dazu kritisch mit bisherigen Publikationen und der Wissenschaftsgeschichte der Soziologie

¹ Sociální struktura ČSSR a její vývoj v 60. letech [Die Sozialstruktur der ČSSR u. ihre Entwicklung in den 60er Jahren]. Prag 1971 (Akad. F. Charvát a kol.).

auseinander. Das Verbot dieser wissenschaftlichen Disziplin — sie galt als Wissenschaft der Bourgeoisie — habe sich bis in die 60er Jahre hemmend ausgewirkt. Die kritische Auseinandersetzung des Verfassers mit bisherigen Arbeiten, die mit Definitionen und Schlußfolgerungen der dogmatischen marxistisch-leninistischen Theorie arbeiten, führte ihm die Widersprüche des Systems vor Augen. Einerseits werde in offiziellen Arbeiten immer der Grundgedanke der einheitlichen sozialistischen Gesellschaft betont, während andererseits immer wieder von Klassenkampf und Klassenfeinden darin die Rede sei. Daraus formuliert der Autor die Hypothese, daß die Vorstellung einer einheitlichen Gesellschaft das ideologische Produkt jener gesellschaftlichen Verhältnisse sei, in denen Konflikte zwischen verschiedenen sozialen Schichten und einzelnen Personen verschleiert werden sollten, wo der „Gemeinsame Wille“ der Mehrheit zum Recht werde, die Minderheit zu unterdrücken. Um den Klassenantagonismus zu überwinden, müsse nach herrschender Ideologie die Ausbeuterklasse liquidiert und ihrer politischen Machtstellung enthoben werden. Im Parteijargon ziele die Kampagne gegen die Reste der Kapitalistenklasse; tatsächlich seien dies aber jetzt die Rentner, zumeist im Alter von 70 Jahren. Mit Recht fragt sich der Autor, ob diese soziale Gruppe mit ihren niedrigen Renten und dem geringen sozialen Status nicht zu gefährlichen Klassenfeinden hochstilisiert würde, um von realen Konfliktgruppen abzulenken. Im Grunde verlaufe nämlich die Konfliktachse zwischen der regierenden Elite und den fast 500 000 aus der Partei Ausgeschlossenen und wahrscheinlich all jenen, gegenüber denen das Regime mißtrauisch sei. Real habe die Überwindung der Klassenantagonismen nahezu erreicht werden können. Die Beseitigung der Kleinproduktion und der Überbleibsel des Kleinbürgertums, die Durchsetzung der marxistisch-leninistischen Ideologie im nationalen Bewußtsein zusammen mit der Entfaltung der Produktivkräfte und des Überbaus auf der Grundlage einer Verbindung der wissenschaftlich-technischen Revolution und des Sozialismus zielten in diese Richtung. Aufgrund dieser Analyse kommt der Autor zum Schluß, daß die angeblich stetige Bedrohung der einheitlichen sozialistischen Gesellschaft nur dazu diene, präventive Maßnahmen in Form breiter Zwangsmaßnahmen zu rechtfertigen.

Im Unterschied zu anderen Gesellschaften weist der Wandel der Sozialstruktur in der Tschechoslowakei manche Besonderheit auf. Nur ein Autor, der nicht mit dem offiziellen Strom schwimmt, hat einen Blick dafür und kann dieses Problem benennen. Die offiziellen Publikationen beschäftigen sich nicht mit einem Phänomen, das viele Menschen in der Tschechoslowakei beschäftigt, wenn sie über die soziale Zusammensetzung einzelner Gruppen oder Klassen nachdenken: Es ist unbestreitbar, daß die Machteingriffe in die Sozialstruktur die Charakteristik einzelner sozialer Gruppen der Gesellschaft veränderten. Auch der Verfasser beschäftigt sich sehr ausführlich damit. Ein Beispiel soll den administrativ durchgesetzten sozialen Wandel veranschaulichen, um dessen Tragweite deutlich zu machen:

Obwohl das empirische Material nicht vollständig aufbereitet wurde, läßt sich sagen, daß zwischen 1948 und 1953 200 000 bis 250 000 Arbeiter in andere soziale Schichten wechselten. Trotzdem vergrößerte sich die Arbeiterklasse statistisch um 400 000 Personen. Das wurde nur möglich, weil unter diesen Begriff auch Beamte,

Angestellte, Intelligenz, Handwerker und andere Gruppen (natürlich unter Berücksichtigung ideologischer Aspekte), die sogenannten Kopfarbeiter, subsumiert wurden. Auf den Angriff der Jahre 1948 bis 1953 folgten noch weitere. In den Jahren 1952 bis 1960 sind 21,2 % der Angestellten und Beamten in die Arbeiterklasse übergewechselt. Im Zeitraum von 1960 bis 1967 waren es 11,6 %. Auch innerhalb der sozialen Gruppe der traditionellen Arbeiterklasse gab es Verschiebungen. Zwischen 1946 und 1967 wechselten in die Bürokratie- und Verwaltungsschicht: 27,74 % der qualifizierten Arbeiter, 19,0 % mit Ausbildung, 16,4 % waren unqualifiziert und 11,4 % kamen aus der Landwirtschaft. Die genauen Folgen dieser gewaltsamen horizontalen Mobilität sind nach Meinung des Autors fast unübersehbar: mangelnde Qualifikation führender Schichten, der veränderte Charakter der Arbeiterklasse (auf den Seiten 107—127 befaßt sich der Autor mit dieser Problematik auch theoretisch) und ein stetig wachsendes Gefühl sozialer Unsicherheit aller gesellschaftlichen Schichten. „Alle diese Angriffe auf die Sozialstruktur unserer Gesellschaft waren begleitet von Veränderungen des ganzen Wertesystems, die das Bewußtsein großer Teile der Gesellschaft fortschreitend zerfressen haben, bis der moralische Zerfall erreicht war, der unsere menschlichen Beziehungen und das Verhältnis der Bevölkerung zur Machtinstitution und deren Vertretern auf verschiedenen Stufen der Machthierarchie kennzeichnet.“ (S. 66). In Widerspruch geraten traditionelle Werte, mit denen die Menschen erzogen wurden, zu jenen, die ideologisch durchgesetzt worden sind. Am Arbeitsplatz treten traditionelle Werte wie Fleiß, Bildung und Fähigkeit hinter einer guten politischen Bewertung, politischer Konfirmität, äußerer Angepaßtheit zurück. Öffentliche Meinung und privates Denken sind für viele unvereinbar geworden.

Neu und hochinteressant sind z. B. die Angaben zur sozialen Lage. Nach dem Mikrozensus des Jahres 1967 lebte jeder zwölfte Bürger in der Tschechoslowakei unter dem Existenzminimum, 3,9 % waren nahe dieser Grenze, 2 % mußten mit $\frac{2}{3}$ des Existenzminimums auskommen. Armut ist ein brennendes soziales Problem, das vor allem Rentner hart trifft ($\frac{1}{3}$ der Bevölkerung). In Rente zu gehen bedeutet für die meisten, sich mit einem gesunkenen Lebensstandard abfinden zu müssen. Unter dem Sozialminimum zu leben heißt nicht nur, kulturelle Bedürfnisse einzuschränken, sondern führt auch zur sozialen Isolation. Eine traurige Lebenslage entspricht der verschlechterten psychischen und gesundheitlichen Situation vieler Rentner.

Der allgemeine Nivellierungsprozeß ist Gegenstand eines weiteren Teils des Buches. Das Ideal der Gerechtigkeit in der Sphäre der menschlichen Tätigkeit, wo ungleiche Leistungen, Qualifikationen, Fähigkeit oder Begabung gleich bewertet werden, hält der Autor für „schädlich“. Die Nivellierung des Einkommens sei ein Beispiel dafür. Für sie ist Qualifikation völlig unerheblich. Der Autor mutmaßt, daß der Grund dafür in der fehlenden Qualifikation der Machteliten zu suchen sei. Diese kleine Minderheit, die bereits vom Nivellierungsprozeß erfaßt worden sei, halte alle Macht in den Händen. Obwohl sie eine Minderheit sei, stünden ihr alle Mittel zur Verfügung, um andere zum Gehorsam zu zwingen und alle Versuche der Kritik im Keim zu ersticken oder zu bestrafen. „Sie hat alle Macht in der Hand, um über das Schicksal aller gesellschaftlichen Gruppen und der ganzen Gesellschaft

zu entscheiden. Sie selbst kontrolliert ihre Machtposition, die sich nicht auf Autorität, Qualifikation, Vertrauen oder Erfolg gründet, sondern auf Kraft, Gewalt, Drohung und Zwang. Die soziale Lage, in der sie sich befindet, unterscheidet sich wesentlich von den Kriterien und Klassifikationen anderer sozialer Eliten oder Gruppen in ähnlichen Positionen. Hier handelt es sich um die höchste Stufe innerhalb der Machthierarchie, deren Teilnehmer ihre Position mit Hilfe der Mechanismen gewinnen, die für ein totalitäres System typisch sind.“ Der Autor faßt die Analyse des politischen Systems mit folgenden Worten zusammen: „Unser Sozialsystem . . . war und ist weder ein Volksstaat noch die Diktatur des Proletariats. . . . Weder das Volk, d. h. die Bevölkerung, noch der Kern des Volkes, die Arbeiterklasse, sind tatsächlich Inhaber der Produktionsmittel. Sie haben auch keine Möglichkeit . . . über den Umgang mit dem Volkseigentum zu entscheiden. . . . Die herrschende Elite disponiert nicht nur mit dem stattlichen Eigentum, sondern sie beurteilt auch, was zum Vorteil des Volkes und der Gesellschaft ist.“ (S. 168 f.). Kľofáčs aufgrund empirischer Materialien angestellte Analyse stimmt mit den Überlegungen von Norbert Elias über die realsozialistischen Systeme durchaus überein².

Zum Schluß bringt der Autor die Funktion der Ideologie eines bedrohten einheitlichen Systems mit den systemimmanenten Widersprüchen und Konflikten zusammen. Da die Realität von ideologischen Entscheidungen bestimmt werde, könne sie nicht Maßstab für falsche oder richtige politische Entscheidungen werden. Jede Kritik an ihr werde zum Ausdruck feindlicher Ideologie. Darin liege der Grund, warum die Ideologie einer einheitlichen Gesellschaft wichtig sei. Sie sei die Waffe gegen die Opposition, die dennoch existiere. Die politische Macht reagiere darauf mit dem Ausbau ihrer Macht und des Zwangsapparates. Je größer der Unterschied zwischen Herrschenden und Volk, desto unüberwindlicher werde der Antagonismus, der bereits ein Konfliktpotential darstelle. Die soziale Situation gleiche einer Zeitbombe. Der Autor läßt den Ausgang offen: „Es ist schwer zu sagen, wie und wo der Konflikt kulminieren wird.“ (S. 167).

Tübingen

Libuše Volbrachtová

Heneka, A. / Janouch, Frantisek / Precan, Vilem / Vladislav, Jan (Hrsg.): A Besieged Culture. Czechoslovakia Ten Years after Helsinki.

The Charta 77 Foundation and International Helsinki Foundation for Human Rights, Stockholm-Vienna 1985, 300 pp., US\$ 10,—.

This is an anthology of declarations, letters and reports written between 1968 and 1985 mainly by Czechs or Slovaks, but the odd foreign writer also appears. It also contains Jiří Kolář's imaginative series of patchwork-photographs, "Kafka's Prague" (pp. 32—43). The volume was produced for the European Cul-

² Notizen zum Lebenslauf in: Macht und Zivilisation. Frankfurt 1984 (Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie 2).